

enormer Verlust an das Bein gebunden ist. Hat man dann noch Lust zu Processen, so kann man in den meisten Fällen sicher sein, dass man Nichts aus dem Verklagten herausbekommen wird und die Gerichtskosten belaufen sich, wie es in England üblich ist, stets auf ganz ausser Verhältniss stehende Summen. Und dennoch hat der Fabrikant vielleicht längere Zeit mit einer solchen Firma gearbeitet, in dem festen Glauben es mit einer soliden regelmässigen Verbindung zu thun zu haben. Kurz gesagt, wer bis jetzt noch nicht nach London exportirt hat und nun den Versuch zu machen wünscht, der sollte sich erstens besinnen, zweitens besinnen und drittens noch einmal wieder besinnen. Wahrscheinlich wird man darauf zur Ansicht kommen, dass man besser thut *nicht* zu überproduciren und im Lande zu bleiben. Wer es aber dennoch nicht lassen kann, sich selbst zu überzeugen, dem ist viel Glück auf den Weg zu wünschen.

G. —

Ann. d. Red. Nach allem was wir darüber lesen und hören, ist der englische Papiermarkt allerdings gegenwärtig mit Waaren und Anerbietungen von Papier überhäuft — daher ungünstig. Auch die Warnung zur Vorsicht seitens unseres geschätzten Correspondenten ist sehr berechtigt. Unsere Darstellung in No. 45 war jedoch eine rein statistische, die nicht von den zufällig zu jetziger Zeit herrschenden Verhältnissen abhängt. Die Schlussbemerkung war hervorgerufen durch die in Deutschland jetzt schon in vielen Sorten herrschende Ueberproduktion, die sich durch Aufstellung neuer Maschinen fortwährend steigert. Diese Ueberproduktion ist auf Ausfuhr angewiesen, wenn sie nicht durch gemeinsame Arbeitsverminderung der Fabrikanten gleicher Sorten beseitigt wird. Die bis jetzt zu letzterem Zweck gemachten Versuche sind bekanntlich gescheitert. Dass die deutschen Fabrikanten auf dem Londoner Markt unter anderen Wettbewerbern auch unsere skandinavischen Freunde treffen werden, kann dieselben nicht abhalten, denn der Handel wie seine Triebfeder „Der Kampf um's Dasein“ kennt weder Freund noch Feind, für ihn giebt es nur Ziffern und Zahlen.

London, den 9. November 1880.

In No. 45 der „Papierzeitung“ suchen Sie aus dem britischen board of trade returns den Nachweis zu liefern, dass die Ausfuhr von in Deutschland fabricirtem Papier nach England sich im Laufe dieses Jahres auf ca. £ 500,000. — belaufen werde. — Zu diesem Zwecke nehmen Sie an, nicht nur, dass sämtliche Papiere, die über deutsche Häfen reisen, *deutsche* Papiere sind, sondern auch, dass weitaus der grössere Theil der Papiererzeugnisse, die über Holland und Belgien kommen, *deutsche* Fabrikate sind. — Sie irren sich nun hierin gewiss. — Der Export von deutschem „Papier“ beträgt im Laufe eines ganzen Jahres keine £ 100,000, viel weniger £ 500,000. Sie übersehen ganz und gar, dass Oesterreich ein viel bedeutenderes Papier-Exportgeschäft nach England macht, wie Deutschland, dieser Export beinahe ausschliesslich über die deutschen Häfen, oder Antwerpen und Rotterdam geht.

Sie berücksichtigen ferner nicht zur Genüge, dass Belgien und Holland ebenfalls ein sehr ansehnliches Geschäft in Papier nach England machen und immerhin *weit* mehr über Antwerpen und Rotterdam nach England versenden, wie die rheinischen Fabriken.

Sie ziehen ferner nicht in Betracht, dass unter Benennung: „Andere Papiere“ (ausser Tapeten), die getrennt wie Druck- und Schreib-Papier aufgeführt sind, sowohl Buntpapier, wie Holzdeckel und Strohdeckel inbegriffen sind. Letztere kommen in grossen Posten aus Nord-Deutschland und Holland und bilden zum Mindesten 50—60 pCt der unter „Andere Papiere“ aufgeführten Posten.

Auf „Papier“ als solches, auf in Deutschland selbst fabricirtes Papier kommt schliesslich nur ein verhältnissmässig kleiner Betrag in den Aufstellungen des hiesigen Handelsamtes.

Wir erlauben uns Ihre Aufmerksamkeit hierauf zu lenken, da sie an den vermeintlichen deutschen Export von £ 500,000 — werth „Papier“ Bemerkungen knüpfen, die zu irrigen Ansichten leiten müssen. — Nur damit die deutschen Herren Papierfabrikanten sich keine falsche Vorstellung machen von ihrer Concurrenzfähigkeit im hiesigen Weltmarkt und von der Stellung, die die deutsche Papierfabrikation hier einnimmt, sind wir so frei diese Zeilen an Sie zu richten.

X.

Ann. d. Red. Wir danken bestens für diese Berichtigung und müssen anerkennen, dass die österreichische Ausfuhr von unserer Zahl abgezogen ist, in so weit sie über deutsche, holländische oder belgische Häfen geht.

Wir hatten angenommen und berechnet, dass die Hälfte der Papier-Ausfuhr belgischer und holländischer Häfen aus Deutschland stamme und glauben diese Annahme in Ermanglung amtlicher Zahlen auch jetzt noch aufrecht halten zu dürfen.

Die seit Anfang dieses Jahres in Deutschland zur Ausfuhr gebrachte genaue Ausführstatistik wird uns hoffentlich bald in Stand setzen, unseren Lesern richtige Zahlen vorzulegen und enthalten wir uns bis dahin jeder weitem Bemerkung.

Vom Holzstoffmarkt.

11. November 1880.

Seitdem sämtliche Industriezweige unter der wirtschaftlichen Krisis leiden, gehört die Holzschleiferei zu denjenigen, die vornehmlich die Sünden Anderer zu tragen haben. Die viel ältere, an Intelligenz und Mitteln überlegene, Papierfabrikation verstand es, den Ausfall der eigenen Einnahmen von sich abzuwälzen und zwar auf unsere jüngere, weniger bemittelte Hilfsindustrie. Dadurch sanken die Holzstoffpreise bis zu einem Punkte, der früher nie erreicht worden war. Die günstigen Erträge der letzten Jahre verdanken die Papierfabriken nicht zum geringsten Theil dem billigen geschliffenen Holz, dessen Verwendung von Jahr zu Jahr gewachsen ist.

Erfreulicher Weise ist jetzt für die Holzschleiferei eine wesentliche Wendung zum Bessern eingetreten, deren Ursachen nicht schwer zu erkennen sind.

Schon in diesem Frühjahr, als der aussergewöhnliche starke Lumpenexport eine grosse Hausse auf dem Hadermarkt hervorrief, stieg die Nachfrage nach Surrogaten, wobei sich die überraschende Thatsache herausstellte, dass trotz eines fast gleichmässig guten Wasserstandes Vorräthe von geschliffenem Holz so gut wie gar nicht vorhanden waren. Der bald eintretende Rückschlag war nicht im Stande, die günstigere Conjunction für Surrogate aufzubalten, weil die Menge des fabricirten Papiers nicht abnahm.

Augenblicklich herrscht wieder regere Nachfrage und steigende Tendenz im Lumpengeschäft, möglicherweise aus der Erkenntniss heraus, dass ungeachtet aller von gewisser Seite genährten Hoffnungen, die Wiedereinführung des Lumpenausfuhrzolls an praktischen Bedenken scheitern dürfte.

Mancherlei andere Gründe unterstützten die Wendung zum Bessern. Der steigende Consum von Holzpappe — man erhält ja jetzt jede Kleinigkeit in eine Pappsachtel verpackt — veranlasste einen grossen Theil derjenigen Schleifereien, die des Preisdrückens, der Trockengehalts-Differenzen und anderer Abzüge müde waren, sich durch Einrichtung der Pappenfabrikation bequemen und lohnenderen Absatz zu suchen. Das damals schon ziemlich umfangreiche Exportgeschäft in Holzpappen ist wesentlich gewachsen, und erfreut sich bei guten Preisen einer fortgesetzten Steigerung.

Andere, denen die günstigen Resultate der Papierfabrikation in grellem Missverhältniss zur Geringswerthigkeit des eigenen Produkts zu stehen schienen, stellten Papiermaschinen auf, und schieden damit aus der Reihe der Halbstoff-Verkäufer aus, während eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Papierfabriken durch Vergrösserung ihrer An-

lagen die Nachfrage nach Holzstoff vermehrt. Es mag hier beispielsweise erwähnt sein, dass eine der bedeutendsten sächsischen Papierfabriken, die bisher mit ihren Schleifereien nicht allein ihren eigenen Bedarf an Holzstoff deckte, sondern noch verkaufte, in diesem Herbst namhafte Einkäufe zu machen gezwungen ist.

So ergab sich eine Preiserhöhung, die schon heute 12 bis 15 pCt. beträgt, und die sich noch steigern muss, wenn die Holzstoffproducenten mit dem Verkauf zurückhalten, wozu ihnen die für nächstes Frühjahr in Aussicht stehende Inangsetzung weiterer Papiermaschinen alle Veranlassung gibt.

Erscheinen somit die Aussichten der Holzschleifereien für die nächste Zeit günstiger als bisher, so ist ihnen dies um so mehr zu gönnen, als noch eine wesentliche weitere Besserung eintreten muss, ehe dieser Fabrikationszweig normale Verhältnisse erreicht hat. Immerhin kann es für die Papierpreise nicht ohne Einfluss bleiben, dass dieser Aufschwung mit der Steigerung der meisten anderen Rohstoffe zusammenfällt.

Y. —

Ann. d. Red. Nach vorstehender Mittheilung aus der Feder eines bedeutenden und intelligenten Holzschleifers ist zu erwarten dass geschliffenes Holz voraussichtlich noch im Preise steigen wird. Dies ist um so mehr anzunehmen als der Bedarf sich mit jeder der vielen in Aufstellung begriffenen und vorbereiteten Papiermaschinen steigert, während andererseits das Entstehen neuer Schleifereien durch den Mangel geeigneter Wasserkräfte sehr beschränkt ist und keinesfalls mit der Steigerung der Nachfrage Schritt hält.

Die Papierfabrikanten werden daher gut thun, wenn sie ihren Berechnungen höhere oder doch mindestens jetzige Holzstoff-Preise zu Grunde legen, keine Abschlüsse für ihr Papier zu erniedrigten Preisen suchen und dem gegenseitigen Unterbieten ein Ende machen.

Holzzellstoff.

Der Vorsitzende des Vereins der Holzzellstoff-Fabrikanten hat an die Mitglieder ein Schreiben gerichtet, dem wir folgende interessanten Mittheilungen entnehmen:

Die Mittheilungen der verehrlichen Vereinsmitglieder constatiren, dass sich die Absatz-Verhältnisse ungünstiger gestaltet haben und dass die Preise, welche im Frühjahr erzielt wurden, nicht mehr zu erreichen seien. Es ist dies eine natürliche Folge des Rückschlages, der sich in fast allen Producten vollzogen hat, und mit dem Sinken der Hader- und Papierpreise waren auch die erhöhten Holzzellstoff-Notirungen in's Wanken gebracht. Da aber die Haderpreise nicht auf ihren ursprünglich tiefsten Stand zurückgegangen sind, sondern immer noch etwas höher als vor einem Jahre stehen, so dürfte auch für uns der Mittelweg zwischen den Notirungen, von welchen die Erhöhung ausging und den erzielten höchsten Preisen einzuschlagen sein.

Dies scheint um so mehr geboten, als im Verhältniss zu den heutigen, leider so sehr gedrückten, Papierpreisen Holzzellstoff kein billiger Rohstoff ist. Der Verbrauch wäre ein ungleich vermehrter, wenn der Unterschied zwischen dem Preise des Holzzellstoffs und dem des fertigen Papiers grösser wäre, und es ist deshalb der von einem unserer Fachgenossen gemachte Versuch, einen billigeren Holzzellstoff herzustellen, nicht zu verwerfen, denn dieser wird niemals die bessere Cellulose, wohl aber andere Stoffe, insbesondere das geschliffene Holz verdrängen.

So weit ich an den mir zu Gesicht gekommenen Mustern dieser billigeren Cellulose zu ersehen vermag, ist dieselbe mit geringerem Sodaverbrauche und unter mässigem Drucke, aber um so grösserer Ausbeute an Stoff hergestellt, deshalb auch weniger rein und bleichbar.

Es ist jedenfalls besser, eine solche geringere Qualität einzuführen, als durch eine Ueberproduktion in Prima Waare die Holzzellstoff-Notirungen auf den Herstellungspreis herabdrücken zu lassen